

Lehrmeister leisten Erziehungsarbeit

MEILEN Ein Anlass im Berufsinformationszentrum (BIZ) Meilen zeigte: Die heutigen Jugendlichen ticken anders. Sie seien verwöhnt und wirkten oft lustlos, klagen Lehrmeister.

Die Schweizer Berufslehre entwickelt sich zunehmend zum Exportschlager. Doch während das Bildungssystem im Ausland auf grosses Interesse stösst, sind manche Jugendliche in der Schweiz nur mässig begeistert von der ihnen gebotenen Chance auf Ausbildung. Die Klagen von Lehrmeistern und Berufsschullehrern über unmotivierte Lehrlinge wurden auch vom Berufsinformationszentrum (BIZ) Meilen gehört.

«Bei meinen Kontakten mit Lehrmeistern hörte ich als Lehrstellenförderin oft, dass die heutige Jugend hohe Ansprüche, wenig Anstand und wenig Motivation zeige», sagt Brigitte Specht, Berufs- und Laufbahnberaterin vom BIZ Meilen. Deshalb organisierte sie im Forum Berufsbildung den Anlass «Jugend heute: verhätschelt und lustlos?» für Lehrmeister und Lehrmeisterinnen. Rund 50 Interessierte – auch von ausserhalb des Bezirks – füllten am Mittwoch den Saal im BIZ Meilen.

Klare Grenzen setzen

«Man muss Leitplanken setzen», sagte Thomas Steiger, Berufsbildner der Burgschlosserei Meilen. Er war einer von fünf Referenten, die alle festgestellt haben, dass neben der fachlichen Ausbildung vermehrt auch Erziehungsarbeit geleistet werden muss. Stichworte waren Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Anstand. Zum Problem während der Lehre können auch Lustlosigkeit und fehlender Einsatz werden. «Im Durchschnitt bricht jeder Achte die Lehre ab», stellte Steiger für die zwei- und vierjährige Metallbaulehre fest. Verhätschelte Jugendliche und unkooperative Eltern seien oft der Anfang vom Ende.

Sehr selten sind die Lehrvertragsauflösungen bei der Tecan in Männedorf. «Nur 3 von 65 Lehrverträgen wurden in den letzten 13 Jahren vorzeitig aufgelöst», sagte die Tecan-Lehrlingsbeauftragte Marlies Dierauer. «Wir ha-

ben wenig Probleme mit Lernenden», sagte sie zu Beginn ihres Referats. Doch dann folgten eine Viertelstunde lang detaillierte Schilderungen über Problemfälle, wo Verhaltensregeln nicht eingehalten wurden.

Chaos im Kopf

Therese Ronner, die seit 20 Jahren an der Berufsschule Rütli Detailhandel unterrichtet, verglich frühere Verhältnisse mit den heutigen. «Früher war die Ablenkung durch das Handy nicht gegeben», sagte Ronner, «da konnten sich die Jugendlichen noch während einer langen Zeitspanne konzentrieren.» Heute kämpfe man gegen die Unruhe und die wiederholte Nutzung digitaler Medien. Man sei ständig am Erziehen. Die Mehrheit mache nur Hausaufgaben, wenn diese benotet würden. Neu sei auch, dass die Klassen vom Beginn der Lehre bis zum Schluss immer kleiner würden. «Kürzlich hat ein Lehrling die Lehrstelle fristlos verloren, weil er seinen Lehrmeister bestohlen hat», sagte Ronner.

Bei Schwierigkeiten während der Lehre kann einer von 18 Berufsinspektoren des Berufsbildungsamts des Kantons Zürich beigezogen werden. Berufsinspektor Roland Flach erzählte von seiner Arbeit. «Die Lernenden wirken auf mich oft lustlos», sagte Flach. «Speziell an der Goldküste fühlen sich manche als billige Arbeitskraft ausgenutzt.» Lehrlinge klagten, sie müssten nur putzen. Und den Lehrmeistern verleihe es, nörgelnde Jugendliche auszubilden. Flach versucht dann, den Konflikt im Gespräch zu lösen.

Der Jugendberater vom Samaritaner, Olivier Andermatt, erklärte anhand der Hirnreifung, weshalb die Jugendlichen so sind, wie sie sind. Oft risikofreudig und impulsiv. «Der Kopf von Jugendlichen ist eher eine Baustelle, Emotionen schlagen unmittelbar durch»,

erklärte Andermatt. Hinzu kämen erfolgsorientierte Eltern, die ihre sonst verwöhnten Kinder mit zu hohen Erwartungen unter Druck setzten. Sowohl der Ju-

gendberater als auch der Berufsinspektor hoffen, dass die Lehrmeister den Jugendlichen nach Ausrutschern eine zweite Chance geben und bei Konflikten frühzei-

tig fachliche Unterstützung suchen. Zudem stellte Andermatt klar: «Ein Auszubildener muss auch erziehen.» Manchmal sogar die Eltern. *Eva Robmann*



Jugendliche haben oft Flausen im Kopf. Das liegt an der Reifung des Hirns.

Keystone

Schneeregen bringt Verkehr ins Schleudern

SCHNEE Der Schneeregen und die vereisten Strassen von gestern Morgen haben auf den Strassen für Chaos gesorgt. Am rechten Ufer verpassten Pendler wegen verspäteter S-Bahnen ihre Anschlüsse.

Ein grosses Fragezeichen und dahinter das Wort «Verkehrschaos» – der Eintrag im Störungsmeldesystem der Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland (VZO) beschreibt treffend, was gestern Morgen auf Rapperswil-Jonas Strassen los war. «Die Situation war für den gesamten Verkehr schwierig. Zwar fuhren alle unsere Busse, jedoch nur im Schrittempo, weil auch sie im Stau stecken geblieben sind», sagt VZO-Mediensprecher Joe Schmid.

Geduldprobe für Autofahrer

Ins Stocken geriet der Verkehr gestern Morgen eingangs Rapperswil wegen Fahrbahnglätte. Ein Problem bei der Schneeräumung oder beim Salzen der Strassen habe jedoch nicht bestanden, sagt Martin Manhart vom Strassenkreisinsektor Schmerikon. Der Schnee sei für Autofahrer schlicht «zur dümmsten Zeit» gefallen – nämlich in den frühen Morgenstunden.

Vereiste Fahrbahnen sorgten in der ganzen Region Obersee für Rutschunfälle auf den Strassen. «An mehreren Orten kamen Autos von der Fahrbahn ab», sagt Gian Andrea Rezzoli von der Kantonspolizei St. Gallen auf Anfrage. Zwischen Wattwil und Ricken blieben ausserdem Lastwagen stecken und mussten hochgeschleppt werden. Die Fahrbahn war jedoch am späten Morgen wieder frei.

Unfall in Zumikon

Wenige Kilometer weiter im Bezirk Meilen war die Lage deutlich ruhiger. Zwar erschwerten auch hier Eis und Matsch den Verkehr. Bis auf eine Kollision zweier Personenwagen in Zumikon war die Situation auf den Strassen aber relativ ruhig, wie Cornelia Schuoler von der Kapo Zürich sagt.

Auch der ÖV-Betrieb lief am rechten Seeufer weitgehend problemlos: «Es kam zu Verspätungen von bis zu zehn Minuten und Anschlussbrüchen auf die S-Bahnen», sagt VZO-Mediensprecher Schmid. «Busausfälle oder Unfälle gab es am rechten Seeufer jedoch nicht.» Dies sei unter anderem den Schneeketten zu verdanken, welche an den VZO-Bussen der Linie 940 zwischen Männedorf und Oetwil montiert wurden. «Dadurch funktionierte auch der Betrieb über den Pfannenstiel ohne Zwischenfälle.»

Olivia Rigoni/Ramona Kriese

KURIOSITÄTEN AUS DEM LEHRLINGSDAUSEIN

Im Berufsinformationszentrum Meilen erzählten Fachleute des Berufsbildungsbezirks Kuriositäten rund um die Eltern-Kind-Beziehung oder die Auszubildener-Lehrling-Beziehung. Eine Mutter fährt ihre Tochter, die längst nicht mehr im ersten Lehrjahr ist, täglich mit dem Auto zur Arbeit. Eine andere Mutter fragte den Lehrmeister, wie viel Taschengeld sie ihrem

Sohn pro Lehrjahr geben solle. Der Lehrmeister hingegen fand, dass der Sohn einen Teil des Lohnes zu Hause abgeben müsste. Ein Berufsschüler fragte die Lehrerin nach 23 Uhr per Mail, welche Hausaufgaben auf den nächsten Morgen anstünden. Ein Lehrling kam morgens zu spät und müde zur Arbeit, wollte abends aber pünktlich wieder heim. *ero*